

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 6

Artikel: Wir fordern mehr!
Autor: Drescher
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Marie Hüni,
Stolzfstraße 36 — Zürich 6

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 / Jahr

Inserate und Abonnementsbestell-
ungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Wir fordern mehr!

Wir wollen Brot! Bescheidene Geschlechter
begnügen sich, wenn in erregten Tagen
des Aufruhrs Banner ward vorangetragen,
fürs liebe Brot zu stehn als wackre Kechter.
Wir aber, die wir gründliche Verächter
der Demut sind, wir Ungefügigen schlagen,
glaubt man zufrieden uns bei vollem Magen,

ein lautes Lachen an, ein Hohngelächter.
Wir fordern mehr. Wir ahnen was das Leben
vermag an Lust, an Glanz und Gut zu geben!
Uns lockt es nicht, das Glück der fatten Herde.
Wir wollen alles, was erfreut, genießen,
das Reich der Kunst, des Wissens uns erschließen.
Wir fordern für uns kühn die ganze Erde.

Drescher.

Die Arbeiterin auf der Wanderschaft.

Vorbei sind die Zeiten, da das junge Mädchen
seine Bestimmung darin sah, dereinst als züchtige
Hausfrau und Mutter „drinnen“ zu wirken. Mit
rauhem Hauche zerstört das moderne Wirtschaftsleben
alle Blühträume junger Mädchenheelen von einem
ruhigen Leben in der Ehe. Raum der Schule ent-
wachsen, oft sogar schon während der Schulzeit, müs-
sen unsere Proletariertöchter den Kampf mit dem Le-
ben aufnehmen. Jenem Leben, das voller Hast und
Unruhe die Menschen von einem Ort zum andern
jagt, das nicht nach Neigung und Zusammengehörig-
keitsgefühl fragt, sondern jedem Proletarier und jeder
Proletarierin ernst und eindringlich predigt: Deine
Heimat ist da, wo du die Möglichkeit besitzt, dein
Leben zu fristen. Deine Familie ist da, wo du Brü-
der und Schwestern findest, die vom Bande des Klas-
senbewußtseins umschlungen, für eine bessere Existenz
kämpfen. Der Kapitalismus kennt keinen Unter-
schied der Geschlechter, wenn es sich um die Ausbeu-
tung der Arbeiterklasse handelt. Vielmehr ist er be-
müht, die von Natur weniger widerstandskräftige
Frau noch intensiver auszubeuten als ihren männ-
lichen Kameraden.

An diesen Tatsachen ändern alle Beschönigungs-
versuche bürgerlicher Philantropen nichts. Ihr
Phrasengewäsch von der Emanzipation der Frauen
bleibt Schellengeklingel, solange sie nicht durch eine
Tat beweisen, daß es ihnen Ernst mit der Erlösung
der Frau ist. Diese Tat aber könnte nur darin be-
stehen, mit Hand anzulegen an der Umwandlung
unserer Gesellschaftsordnung, einzusehen, daß nicht
durch Brosamen sozialer Fürsorge, sondern erst mit
der Ablösung der kapitalistischen durch die soziali-

stische Gesellschaft auch die Befreiung der Frau zur
Wirklichkeit wird.

Eine beliebte Figur im bürgerlichen Roman oder
Theaterstück ist die Frau oder das Mädchen aus dem
Volke. Ausgerüstet mit der Denkweise bürgerlicher
Gefühls- und Ehrduselei wird da ein Mädchen der
arbeitenden Klassen vorgeführt, deren rührende Ge-
schichte das Bürgertum mit dem Leben einer Prole-
tariertöchterin bekannt machen soll. Die armen Toren! Sie
wissen nicht, daß unter dem Druck der Verhältnisse
ein Geschlecht heranreift, das gebieterisch seinen Le-
bensanteil fordert. Fordert auf Grund der wirt-
schaftlichen Erkenntnis.

Hierher gehören jene Frauen, die ihre Lehrzeit im
Strom der Welt gemacht haben, die von einem Ort
zum andern wandernd, überall die gleiche Not und
die gleiche Ausbeutung ihrer Mitschwesterinnen mitan-
gesehen haben. Auch jene, welche an die Scholle ge-
fesselt, tagtäglich die Not am eigenen Leibe spüren,
die sich mit ihren Genossinnen abends besprechen und
deren Gedanken nach einer bessern Zukunft wandern.
Das sind die Hotelmädchen, die Bureauangestellten,
die Fabrikarbeiterinnen. Tausende von Angehörigen
dieser drei Erwerbsklassen ziehen alljährlich von
einem Ort zum andern, lernen Verhältnisse und Men-
schen kennen und ergeben jenen Stamm von Frauen
aus dem Volke, deren Psyche zu schildern vergebene
Mühe eines Angehörigen der andern Klasse bleiben
wird. Denn dazu gehört ein proletarisches
Klassenempfinden, ein Verständnis für
diese entschlossenen, an Lebenskenntnis und Erfah-
rung viele Männer übertreffenden Frauencharaktere.

Wie aber formt das Leben diese Frauen? Ein
junges Mädchen, ausgerüstet mit einem gesunden
Körper und der Kenntnis der deutschen, englischen